

Tagung

Museumsverband Baden-Württemberg e.V.

„Digitales Sammlungsmanagement“

31. März / 01. April 2017, Karlsruhe

Jutta Ulmer-Straub,

Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst

Baden-Württemberg

Grußwort

„Digitalisierungsstrategien der Museen in Baden-Württemberg“

Sehr geehrter Herr Merk,
sehr geehrte Damen und Herren,

Das Thema Digitalisierung ist ein wichtiger Schwerpunkt der Landesregierung von Baden-Württemberg in dieser Legislaturperiode.

Ich danke daher dem Museumsverband Baden-Württemberg für die Einladung zu dieser Arbeitstagung. Ich habe diese Einladung gerne angenommen.

Nicht nur, weil es mir die Möglichkeit gibt, Ihnen die Grüße von Frau Staatssekretärin Olschowski auszurichten sondern weil das Thema ihrer Tagung „Digitales Sammlungsmanagement“ von zunehmender Bedeutung für die Museen ist.

Ich will daher gerne die Gelegenheit wahrnehmen und Ihnen berichten, welche Aktivitäten das Kunstministerium eingeleitet hat bzw. noch plant.

Und ich bin sicher, dass ich aus dieser Tagung auch wichtige Informationen und Anregungen für meine Arbeit erhalten werde.

Dem Museumsverband Baden-Württemberg ist es gelungen, ein hochinteressantes Programm zusammenzustellen.

Ich bin sehr gespannt auf die Referenten und Referentinnen und deren Vorträge.

An dieser Stelle möchte ich mich beim Museumsverband Baden-Württemberg und den vielen, ehrenamtlich tätigen Mitgliedern insbesondere der Vorstandschaft unter Herrn Merk für ihre engagierte Arbeit bedanken.

Ich selbst bin ehrenamtlich engagiert und ich weiß, dass es immer schwieriger wird aktive Mitstreiter/innen zu finden und man manchmal auch an die Grenzen des Belastbaren kommt.

Daher nochmals:

Herzlichen Dank an den Museumsverband und insbesondere denen, die diese Tagung organisiert haben!

Meine sehr geehrte Damen und Herren,

„Digitale Kultur hält Einzug in die Museumslandschaft“ war vor kurzem erst in einer der zahlreichen Zeitungsartikel zum Thema Digitalisierung zu lesen.

Dabei ist Digitalisierung ja an sich nichts Neues im Museumsbereich zumindest für unsere Landesmuseen und die größeren nicht staatlichen Museen.

Aber die kleinen und mittleren Museen haben sicherlich Nachholbedarf.

Im Kulturbereich eröffnen digitale Technologien neue Möglichkeiten für künstlerisches Schaffen sowie für die Erforschung, Archivierung, Präsentation und Vermittlung von Kunst und Kultur.

Aber wie soll man mit diesen technischen Möglichkeiten Schritt halten, wenn es auch noch anderen wichtigen Stellen klemmt und die notwendigen finanziellen und personellen Ressourcen fehlen.

Es ist daher richtig, wenn der Museumsverband in seiner Einladung zur Arbeitstagung „Digitales Sammlungsmanagement“ schreibt, dass es notwendig ist, eine digitale Sammlungsstrategie zu entwickeln verbunden mit der Entscheidung, was das Museum in der virtuellen Welt erreichen will und – auch mit Blick auf die Ressourcen – erreichen kann.

Das Städel Museum ist in Sachen Digitalisierung vorbildhaft und Frau Eschenfelder wird ja auch morgen über die dortigen Aktivitäten berichten – aber: alle können eben nicht auf diesem Niveau mithalten.

Auf der anderen Seite sollte man sich durch die fehlenden Ressourcen auch nicht im Vorfeld entmutigen lassen. Just do it!

Ich bin daher auch sehr gespannt auf den Vortrag von Herrn Wiermann zum digitalen Sammlungsmanagement im Museum Schloss Bernburg.

Nun was tut die Landesregierung insbesondere das Kunstministerium zur Unterstützung der Museen?

Seit mehr als 15 Jahren arbeiten die baden-württembergischen Landesmuseen mehrheitlich mit imdas-pro mit Unterstützung des Bibliotheksservicezentrum (BSZ) im Bereich der Objektdokumentation.

Früh ging das BSZ die Lieferung von imdas-pro-Daten an Internetportale an. Allerdings ist das jetzige Verfahren nicht so einfach. Bei der letzten Nutzertagung des BSZ, an der ich teilgenommen haben, hat das BSZ die Schnittstelle EXPO DB vorgestellt, eine Schnittstelle mit der die Daten aus imdas ohne händische Eingabe in die Digitalen Portale oder social media eingestellt werden kann.

Das Testverfahren läuft derzeit.

Die Landesstelle für Museumsbetreuung unterstützt kleinere und mittlere Museen mit primus bei der Objektdatenerfassung.

Zum 60. Geburtstag des Landes Baden-Württemberg 2012 ging LEO-BW als das landeskundliche Informationssystem des Landes BW ans Netz. Dieses Internetangebot ist heute ein erfolgreicher Beitrag des Landes zur kulturellen Bildung und Informationsgesellschaft.

Mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln für Informationstechnologie haben wir in den vergangenen Jahren auch die Einstellung von Sammlungsobjekten in digitale Kataloge unterstützt. Leider mussten wir wegen Mittelkürzungen uns zuletzt auf die Unterstützung von Pilotprojekten beschränken.

Eines dieser Projekte wird uns Herr Professor Köhne morgen vorstellen.

Aber das Ministerium hatte sich bislang beim Thema Themas Digitalisierung auf die Aspekte Erfassung und Online-Präsentation fokussiert.

Für ebenfalls wichtige Bereiche insbesondere im Bereich der Vermittlung wie MuseumsApps oder das Thema Gaming gab es keine Sondermittel. Auch die Stiftung Kulturgut, wo auch nicht staatliche Museen antragsberechtigt sind, fördert nur die Digitalisierung von Sammlungsobjekten.

Selbst über den neuen Innovationsfonds, wurden erstmals in diesem Jahr digitale Vermittlungsprojekte gefördert. Im Koalitionsvertrag von 2016 wurde nun unter dem Stichwort „digital@bw“ festgelegt jeweils ressortspezifische Digitalisierungsstrategie zu erarbeiten.

Mit dem Programm „Kultur digital erleben“ will das Kunstministerium die Kunst- und Kultureinrichtungen unterstützen, die Chancen der Digitalisierung besser zu nutzen.

Für kommenden Montag hat das Ministerium zu einem runden Tisch eingeladen, an dem auch Vertreter des der staatlichen und nicht staatlichen Museen teilnehmen mit dem Ziel Anregungen für die Erarbeitung einer landesweiten Digitalisierungsstrategie im Museumbereich zu erhalten.

Vor kurzem hat das Kabinett ein Förderprogramm für die Landesmuseen zur Unterstützung von Digitalisierungsprojekten verabschiedet.

Im Vordergrund stehen dabei neue Formen der Vermittlung von Kunst und Kultur durch digitale Strategien, die im Rahmen von Pilotprojekten sowie durch Infrastrukturmaßnahmen gefördert werden sollen. Die Ausschreibung des Programms erfolgt demnächst. Antragsberechtigt sind jedoch nur staatliche Museen.

Das liegt nun nicht daran, dass wir die nicht staatlichen Museen nicht wertschätzen, sondern schlicht an den nun auch wieder nicht so üppigen Sondermitteln.

Unabhängig von einer landesweiten Digitalisierungsstrategie ist es aber auch wichtig, dass jedes Museum eine individuelle Digitalisierungsstrategie entwickelt.

Als Pilotprojekt hat die MFG – die als Innovationsagentur im Bereich Medien- und Kreativwirtschaft tätig ist – mit finanzieller Unterstützung des Wissenschaftsministeriums das Programm „Museen 2.0 – Coaching-Programm für Museen in Baden-Württemberg zur erfolgreichen Erarbeitung einer Roadmap „Digitale Strate-

gien“ entwickelt und ausgeschrieben. In einer 1. Phase, die im Februar gestartet ist, wurden von einer Jury zwei staatliche und ein nicht staatliches Museen ausgewählt.

Eine 2. Phase mit wiederum zwei staatlichen und einem nicht staatlichen Museen soll im Herbst diesen Jahres starten.

Aufgrund der guten Resonanz der Ausschreibung bietet die MFG insbesondere für die nicht zum Zuge gekommenen Museen eine Workshop-Reihe mit wichtigen Themen im Bereich Digitalisierung an.

Mit Unterstützung des Wissenschaftsministeriums hat die Medien- und Filmgesellschaft bislang u.a. folgende Projekte durchführt:

– Open up !-Museum

Ziel dieser Workshop-Reihe war es, die Kenntnisse der Museen im Bereich Digitaler Medien und Technologien zu stärken und die Entwicklung neuer Methoden der Kulturvermittlung und Zielgruppenerreichung anzuregen.

Ausgehend von den Erfahrungen dieser Workshop-Reihe wurde ein Leitfaden für Museen entwickelt, der auch im Netz abrufbar ist und den ich auch heute mitgebracht habe.

– Stuttgart neu erzählt: pulsierende Stadtgeschichten

ist ein Kooperationsprojekt mit dem Planungsstab Stadtmuseum Stuttgart und andern Partnern.

Ziel ist die Stärkung des Dialogs zwischen Museen und Zielgruppen mittels Digital Storytelling und die Generierung neuer Wege der Kulturvermittlung.

– Weitere Angebote speziell im Museumbereich sind in der Planung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
wir sind uns darüber im Klaren, dass mit den initiierten und noch in Planung befindlichen Maßnahmen nicht alle Wünsche unserer Landesmuseen und leider auch nicht diejenigen der nicht staatlichen Museen erfüllt werden, aber es sind doch wichtige Schritte eingeleitet worden, um zumindest unsere Landesmuseen für die zukünftigen Herausforderungen besser aufzustellen und den nicht staatlichen Museen über die Förderprogramme der Medien-und Filmgesellschaft Hilfestellung zu bieten.

Ich wünsche dieser Tagung einen guten Verlauf, viele interessante Vorträge und gute Gespräche.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.